No. 142. — 57. Jahrgang.

Erscheint täglich zweimal; Sonntags nur morgens, Montags nur abends.
Abonnementspreis für Berlin:
75 Pf. monatlich
frei ins Haus, vierteljährlich M. 2.25
Abonnementspreis für auswärts
bei Bezug durch die Post:
monatlich M. 0.80, vierteljährlich M. 2.40
Insertionspreis für die Zeile 40 Pf.
Stellenangebote und Gesuche . . 30 „
Kleine Anzeigen: das Wort . . . 4 „
Das fette Ueberschriftswort . . . 10 „

Redaktion: Jerusalemer Straße 46/49.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

# Berliner Volks-Zeitung

mit Täglichem Familienblatt und Illustriertem Sonntagsblatt

Abend-Ausgabe

Donnerstag, 25. März 1909

Haupt-Expedition:
SW. Jerusalemer Straße 46/49
Telephon: Amt I, Nr. 10181–10148.
Filialen: Prinzenstr. 41, Kottbuserstr. 1, Wienerstr. 1–6, Petersburgerstr. 2, Große Frankfurterstr. 31 u. Gr. Frankfurterstr. 87, Rykestr. 31, Schönhauserdamm 1, Schulzendorferstr. 27 (am Weddingpl.), Königstr. 56/57, Rathenowerstr. 3 (gegenüber d. Kriminalgericht), Potsdamerstr. 33, Bayreutherstr. 32, Leipzigerstr. 103, Blücherstr. 69 (Ecke Jüdenstr.), Rixdorf, Berlinerstr. 41 (Ecke Münchenerstr.), Schöneberg, Hauptstr. 155, Charlottenburg, Kantstr. 34, Pankow, Bornholmerstr. 1, Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 129, Weißensee, Königs-Chaussee 61b.

Chef-Redakteur: Karl Vollrath, Berlin W.
Verlag u. Druck: Rudolf Mosse, Berlin SW.

## Am Ende.

### Blockkrach und Bülow-Krisis.

Als in der gestrigen Sitzung der Finanzkommission des Reichstages den im Widerstande gegen die Branntweinliebesgabe verharrenden Freisinnigen der Wortführer der Konservativen erklärte, wenn die Freisinnigen auf ihrem Widerstande beharrten, dann müsse man sehen, wo man eine Majorität finde, da begann das Totenglöcklein des Blocks zu läuten. Und die Konservativen, die im geheimen mit dem Zentrum schon einig waren, sorgten dafür, daß der Block, der seit Langem die hippokratischen Züge trug, nunmehr aufs schnellste von seinem Scheinleben zum wirklichen Tode befördert wurde. Ueber den Verlauf dieser Aktion wird von nationalliberal-parteioffiziöser Seite mitgeteilt:

Während der gestrigen Plenarsitzung des Reichstages erklärte der konservative Führer Abg. v. Normann dem Führer der nationalliberalen Fraktion, Abg. Bassermann, er hätte den offiziellen Auftrag von seiten der konservativen Fraktion, mitzuteilen, daß sie von der Notwendigkeit des Zustandekommens der Finanzreform überzeugt seien, gleichviel mit welcher Mehrheit diese zu erreichen sei. An indirekten Steuern müßten vierhundert Millionen bewilligt werden. Eine Besitzsteuer, die in die Finanzhoheit der Einzelstaaten eingriffe, könne nicht zugestanden werden, unter keinen Umständen aber würde die konservative Fraktion eine Nachlaß- oder Erbschaftssteuer akzeptieren. Auf die Frage des Abgeordneten Bassermann: „Das ist also eine Kündigung des Blocks?“ erwiderte der konservative Führer: „Für nationale Zwecke könne ja der Block noch bestehen bleiben.“

Eine gleiche Erklärung gab Abgeordneter v. Normann gegenüber den Führern der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft sowie gegenüber dem Führer des Zentrums ab.

Die nationalliberale Fraktion trat darauf sofort zu einer Sitzung zusammen. Sie war von den Mitteilungen des Abgeordneten Bassermann im höchsten Grade überrascht und gelangte einmütig zu der Ansicht, daß die Erklärung des Führers der konservativen Fraktion eine Kündigung des Blocks darstelle, sowie daß die Verantwortung dafür ausschließlich den Konservativen zuzuschieben sei, da die Nationalliberalen keinerlei Veranlassung zu einem solchen Behalten gegeben hätten. Die nationalliberale Fraktion ist entschlossen, für die Reichsfinanzreform nach wie vor an ihrem Programm festzuhalten, das dahingeht: keine Steuern auf den Massenkonsum ohne gleichzeitige Belastung des Besitzes.

Sehr schön von der nationalliberalen Fraktion, aber das wird ihr nichts helfen, denn die Konservativen und das Zentrum mit ihrem Anhange werden sich verteufelt wenig um diese Vorsätze kümmern. Den freisinnigen Blockbrüdern, denen der Stuhl in so brüsker Form vor die Tür gesetzt wurde, ist die Sprache anscheinend vor Schreck verloren gegangen; wenigstens verlautet aus ihrer Parteileitung noch kein Sterbenswörtchen. Sie sind die Hauptleidtragenden bei dem Hinauswurf, denn sie haben sich unter dem nahezu suggestiven Einflusse des Blockgedankens in einer Weise politisch prostituiert, daß sie jetzt gegenüber dem Nichts stehen. Sie haben sich durch ihr unglaubliches Verhalten um jeden politischen Kredit gebracht, so daß sie jetzt nur noch Konkurs anmelden können. Aber die Ausschüttung der Masse wird gleich Null sein. Wenn der Reichskanzler und die Reaktion als eins der Ziele der Blockpolitik die Diskreditierung des Freisinns ins Auge gefaßt hatten, so haben sie dieses Ziel „voll und ganz“ erreicht.

Zum Schaden gesellt sich für den Liberalismus der Spott. Denn was ist es weiter als blutiger Hohn, wenn der Führer der Konservativen dem bekümmert fragenden Herrn Bassermann erklärt: „Für nationale Zwecke könne ja der Block noch bestehen bleiben.“ Für „national“ erklären, wie bekannt, die Konservativen und ihr Anhang alles, was reaktionären und agrarisch-selbstsüchtigen Zwecken dient. An der Erreichung dieser Ziele wird man der Linken die Mitarbeit gnädigst gestatten; aber eine Nachlaßsteuer? Nicht rühr' an. Werden die Liberalen auch noch diese Pille schlucken? Nach ihren bisherigen Leistungen ist ihnen freilich alles zuzutrauen.

* * *

Was nun? Was wird nun geschehen? Das Zentrum, das in der Oeffentlichkeit bisher im Schmollwinkel gestanden, im Geheimen aber um so fleißiger intrigiert hat, ist am Ziele seiner Wünsche angelangt. Es ist wieder die ausschlaggebende Partei, wie einstmals, und sieht triumphierend den Block Bülows zusammenbrechen. Das schwarz-blaue Kartell ist wieder da, wie es bis zum 13. Dezember 1906 bestanden hatte. Wird nun der Block unter seinen Trümmern den Fürsten Bülow begraben? Die „Tägl. Rundsch.“ glaubt zu wissen, wie es kommen wird. Sie entwirft, an die konservativen Intrigen gegen Bülow vom Ende vorigen Jahres anknüpfend, folgendes Bild für die nächste Zukunft:

Die Konservativen halten die Stellung des Reichskanzlers Fürsten Bülow, des Vaters und Trägers der Blockpolitik, für erschüttert und finden es daher für rätlich, ihre Fracht rechtzeitig auf das andere Schiff zu verstauen. Tatsächlich ist Fürst Bülow von dem Entschlusse der Konservativen nicht benachrichtigt worden; die Schwenkung vollzog sich mit Umgehung seiner Person. Daß gegen den Fürsten Bülow seit langem von der Hofpartei, dem Zentrum und einem Teile der Konservativen aufs schärfste beim Kaiser gearbeitet wurde, ist offenes Geheimnis, und ebenso, daß das Verhältnis des Kaisers zu seinem Reichskanzler seit den Novemberereignissen völlig verändert ist. Am Donnerstag, 11. März bat daher der Kanzler in einer zweistündigen, sehr erregten Unterredung den Kaiser seine Entlassung an, die aber vom Kaiser nicht angenommen, vielmehr mit einem Huldbeweise, der Einladung zur Tafel für den nächsten Tag, beantwortet wurde. Trotzdem glaubten die Gegner des Kanzlers Ursache zu haben, an eine Fortdauer des gespannten Verhältnisses zwischen Kaiser und Kanzler zu glauben und an Sturze des Kanzlers weiterzuarbeiten. Es erfolgte der Vorstoß des Zentrumsführers Grafen Praschma in seiner Rede zu Düren, in der der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Landtags die stärksten Beschuldigungen gegen den Kanzler, die die „Köln. Volkszeitung“ selbst noch kurz zuvor als lächerlich abtat, wiederholte und offen den Sturz des verhaßten Kanzlers forderte. Es scheint, daß die Gegner des Kanzlers nunmehr am Ziele sind und die Konservativen, denen der Kanzler Fürst Bülow soviel zuliebe tat, ihre Sache von der Person des Kanzlers trennen wollen. Daß Fürst Bülow mit dem Zentrum und den Konservativen die Reichsfinanzreform machen kann, erscheint ausgeschlossen. Sein Nachfolger, wahrscheinlich Graf v. Wedel, der Statthalter von Elsaß-Lothringen, wird freiere Bahn haben, und freie Bahn ist durch die Taktik der Konservativen auch dem Zentrum erschlossen.

Wir vermögen in diesem Augenblick nicht zu beurteilen, ob die Vermutung des alldeutschen Blattes, daß Graf Wedel Reichskanzler werden solle, zutreffen wird. Uns ist die Person auch sehr gleichgültig. Denn wenn Fürst Bülow nicht erklären sollte: „Ich kann auch so“, das heißt wieder mit der konservativ-klerikalen Mehrheit weiter regieren, so wird sein Nachfolger genau die reaktionäre Politik weiter treiben, die wir unter Bülow, teils mit, teils ohne Block schaudernd erlebt haben. Die Heiligen und die Ritter werden weiter das Volk in geistige Fesseln zu schlagen und es materiell weiter auszupowern suchen. So wird es kommen, und das wollen wir uns mit aller Deutlichkeit klarmachen.

Aber so wäre es auch gekommen, wenn der Block weiter bestanden hätte. Denn was war er weiter als eine Maske, hinter der die Geschäfte der Reaktion besorgt wurden? Mögen einige strebsame Freisinnsleuchten Asche auf ihr Haupt streuen und Klagelieder anstimmen, weil sie nun ihres vermeintlichen „Einflusses“ beraubt sind — die guten Seelen! als ob sie jemals Einfluß gehabt hätten! Wir wollen uns freuen, daß endlich Klarheit geschaffen worden und das Blockscheusal in der Wolfsschlucht verschwindet, das länger als zwei Jahre viele im Volke politisch verwirrt hat. Jetzt ist wenigstens eine reinliche Scheidung eingetreten. Man weiß, wohin der Kurs geht und kann sich zu weiterem Kampfe rüsten. Wenn die Brüder vom konservativ-klerikalen Kartell jetzt singen:

Block ist tot, Block ist tot,
Bülow liegt im Sterben; (bildlich gesprochen!)
Das ist gut, das ist gut,
Da können wir was erben,

so wird das Volk das seinige tun, um ihnen diese Erbschaft zu verderben.

## Pfarrer Tremels Unterwerfung.

Im erzbischöflichen Palast zu Bamberg wird große Freude herrschen über einen bußfertigen Sünder. Wie der „Bayer. Kurier“ berichtet, hat Pfarrer Tremel gestern einen Brief an den schwer erkrankten Erzbischof von Bamberg gerichtet, worin es heißt:

„Der Kummer in den der Kirchenfürst durch die an den Namen Tremel sich knüpfenden Ereignisse versetzt sei und die liebevollen Ermunterungen durch meine geistlichen Mitbrüder, sowie Mahnungen meines eigenen Innern, eine friedliche Lösung der Angelegenheit herbeizuführen, drängen mich, Ew. Wohlgeboren folgende Erklärung zu unterbreiten: Die steigende Erregung der Gemüter im ganzen Lande haben mich, wie ich es wieder geahnt, noch gewünscht habe, erkennen lassen, daß in weiten Kreisen mein Verhalten als nicht mehr im Rahmen jener Gesinnung erscheint, zu der ich mich hiermit vor dem Erzbischof bekenne. Ich spreche daher mein aufrichtiges Bedauern aus, daß ich den Erzbischof durch mein Verhalten gekränkt habe, und versichere meine Gefühle priesterlicher Ergebenheit und hoffe, daß dies dem Erzbischof ein Trost in Tagen schwerer Krankheit sei.“

Die bayerischen Liberalen werden es bedauern, daß sie sich wegen der Affäre Tremel in so bedeutende Unkosten gestürzt haben.

### Dr. Theodor Barth

sieht sich nach Mitteilung der „Lib. Korr.“ infolge geistiger Ueberanstrengung genötigt, auf einige Zeit seiner Erholung zu leben. Er ist nach Süddeutschland abgereist.

### Die Reisen des Königs Eduard.

Im englischen Unterhause wurde gestern die Frage behandelt, ob die wiederholten Besuche, die der König von England fremden Staatsoberhäuptern im Auslande abgestattet hat, dem konstitutionellen Brauch entsprochen. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Grey, führte darüber aus: Kein Herrscher halte fester an konstitutionellem Brauch, als der König von England. Seine Besuche im Auslande seien äußerst wertvoll gewesen für die äußere Politik Englands. Es sei von großem nationalen Werte, daß der König durch seine Anwesenheit in fremden Hauptstädten so viel beitrage zu guten Beziehungen zwischen England und den anderen Ländern. Der Wert dieser Besuche würde nicht erhöht, wenn sie zu Gelegenheiten für offizielle diplomatische Arbeit gemacht würden. In Reval hätten ohne Zweifel politische Besprechungen mit Hardinge stattgefunden, und zwar bezüglich zweier Punkte: der eine habe gewisse Detailfragen bezüglich der mazedonischen Reformen betroffen und der andere gewisse Detailfragen bezüglich der persischen kommerziellen Konzessionen.

## Oesterreich will nicht.

Die von englischer Seite unternommene Vermittelung in dem österreichisch-serbischen Konflikt hat bisher zu keinem Ergebnis geführt, und sie wird voraussichtlich auch ergebnislos bleiben. Die Schuld an dem negativen Ergebnis der Vermittelungsaktion wird von englisch-offiziöser Seite der österreichisch-ungarischen Regierung zugeschrieben. Das „Bureau Reuter“ führt, wie aus London gemeldet wird, folgendes aus:

Zu diplomatischen Kreisen Englands betrachte man die jetzige Lage des Zwistes zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien mit weniger Zuversicht; indessen sei es unrichtig, daß die Besprechungen zwischen England und Oesterreich-Ungarn abgebrochen seien. Wahr sei, daß die Wiener Regierung gegen die Vorschläge des englischen Staatssekretärs bezüglich der in Belgrad zu unternehmenden Schritte Einwendungen erhoben habe; die Verhandlungen dauerten jedoch gegenwärtig in Wien fort, und man sei bemüht, die englischen Vorschläge, wenn möglich, so abzuändern, daß sie für Oesterreich-Ungarn annehmbar werden und ihr Erfolg in Belgrad nicht in Frage gestellt wird. Einstweilen scheine es, als ob Serbien entschlossen bleibe, den Ratschlägen der Mächte zu folgen.

Ueber die Gründe, die Oesterreich-Ungarn zu seiner ablehnenden Haltung gegenüber der englischen Vermittelung bewogen haben, teilt das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ mit:

Wenn sich bisher ein Erfolg der vermittelnden Aktion der Mächte nicht eingestellt hat, so liegt die Schuld daran, daß die Mächte sich für diese Aktion ein zu kurz gestecktes Ziel gewählt haben, mit dem die Politik Oesterreich-Ungarns sich unmöglich einverstanden erklären kann. Die Mächte wollen, daß der drohende Konflikt momentan abgewendet, wir wollen, daß er dauernd beseitigt werde. Der Wunsch nach einer kurzfristigen und das Bedürfnis nach einer endgültigen Lösung der Krise können natürlicherweise in der Wahl der Mittel nicht übereinstimmen, die für die Erreichung so grundverschiedener Ziele tauglich wären. Um für die nächste Zeit die Sorge vor ernsten Ereignissen los zu werden und eine oberflächliche Ruhe herzustellen, würden Palliativmittel genügen: nämlich schonende Behandlung der

**auffallendsten Symptome jener Krankheit**

deren vollen Ausbruch bei unserem Nachbar wir vor fünf Monaten beobachtet haben, während wir ihr Herannahen schon seit Jahren mit tiefer Sorge verfolgen. Uns genügt eine scheinbare Heilung dieser Krankheit nicht, die einer gründlichen Behandlung bedarf. Die serbische Frage darf nicht für den Augenblick zum Stillstand gebracht, sie muß aus der Welt geschafft werden ein für allemal. Nur in diesem Falle wird es für uns und Europa einen dauernden Frieden geben, in jedem anderen würde nur ein terminloser Aufschub des Konfliktes erzielt werden, ein Zustand, mit dem nicht viel gewonnen wäre, und der als ewig eine dauernde Bedrohung unserer vitalen Interessen hauptsächlich und am empfindlichsten uns schädigen müßte. Man kann von uns nicht verlangen, daß wir uns in ein Gefühl der Sicherheit einwiegen lassen, aus dem wir in der Zukunft in jedem unerwarteten Augenblick aufgestört werden können.

Der schroff ablehnende Standpunkt der österreichischen Diplomatie und die scharfe Sprache, die in dieser offiziösen Mitteilung gegenüber Serbien angeschlagen wird, gewähren nur wenig Aussicht, daß der Konflikt auf friedlichem Wege beigelegt werden könnte.

Nach einem Telegramm aus Paris ist der dortige österreichisch-ungarische Botschafter Graf Khevenhüller gestern abend „auf Urlaub“ nach Wien abgereist.

### Allerhand Ammenmärchen

werden jetzt von den Tschechen verbreitet, die aus ihren Sympathien für die ihnen stammverwandten Serben kein Hehl machen. Wie aus Wien berichtet wird, brachte in der gestrigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses der tschechische Abgeordnete Choc eine Interpellation ein über ein Gerücht, daß der deutsche Kaiser in der vorigen Woche angeblich in Wien geweilt und mit dem österreichischen Kaiser Franz Josef eine längere Konferenz gehabt habe.

### Vom serbischen Kronprinzen.

Meldungen aus Belgrad zufolge beschäftigen sich die dortigen Blätter immer noch mit dem plötzlichen Tode eines Dieners des serbischen Kronprinzen, den dieser durch Fußtritte in den Unterleib getötet haben soll. Jetzt wird berichtet, daß dem Kronprinzen nahegelegt worden sei, auf die Thronfolge zu verzichten und sich für einige Zeit nach dem Ausland zu begeben. — Der Kronprinz wird sich hüten, der Aufforderung Folge zu leisten.

### Der türkisch-bulgarische Grenzkrieg.

Aus Sofia wird berichtet: Die gegenseitige Beschießung zweier türkischer und bulgarischer Posten bei Dschurmal Bala dauerte bis zum Dienstag fort. Die türkischen Posten wurden durch ungefähr zwei Kompanien verstärkt. Das bulgarische Kriegsministerium hat dem Kommandeur der siebenten Division den Auftrag gegeben, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit das Schießen sofort aufhöre.

### Ein Nachspiel zum Poststreik.

Dem „Echo de Paris“ zufolge wurden diejenigen französischen Post- und Telegraphenbeamten, die am Ausstand beteiligt waren, verständigt, daß ihnen von ihrem Gehalt wegen ungerechtfertigter Abwesenheit vom Dienst ein entsprechender Abzug gemacht werden würde. Diese Mitteilung habe unter dem Personal der Post- und Telegraphenverwaltung große Aufregung hervorgerufen.

### Die französischen Marinerästungen.

Nach einem Telegramm aus Paris hat die Budgetkommission der Deputiertenkammer beschlossen, die Nachtragsforderungen für die Marine erst zu beschließen, wenn über die Angelegenheiten der Marine volles Licht verbreitet sei und die Gewißheit bestehe, daß die geforderten Summen den Interessen der Landesverteidigung nutzbar gemacht werden könnten.

### Einen erregten Verlauf

nahm die gestrige Sitzung der portugiesischen Deputiertenkammer. Wie aus Lissabon gemeldet wird, verwarf die Kammer mit 70 gegen 55 Stimmen einen Antrag auf Ernennung einer Kommission zur Untersuchung des Verhaltens des Finanzministers in der Frage des Silberkaufs und der Anleihe von 4000 Contos, da nicht alle einschlägigen Schriftstücke der Kammer bekannt gegeben seien. Die Opposition protestierte unter Lärm und Zertrümmern der Pulte, so daß die Sitzung aufgehoben werden mußte.

### Rücktritt des russischen Kriegsministers.

Einem Telegramm aus Petersburg zufolge ist dem Kriegsminister Rödiger der Abschied bewilligt worden. Zu seinem Nachfolger ist der Chef des Generalstabes Suchomlinow ernannt worden.

Wie weiter aus Petersburg berichtet wird, ist der Konteradmiral Ljapenski zum Kommandanten der russischen Seestreitkräfte des Stillen Ozeans ernannt worden.

---

**Kiel**, 25. März. Der **Kreuzer „Hamburg“**, der als Begleitschiff der Kaiserjacht „Hohenzollern“ auf der Mittelmeerfahrt dienen soll, hat gestern abend die Order zur Ausreise erhalten. Das Schiff ist schon abgegangen, und zwar zunächst nach der Nordsee.

**Santiago de Chile**, 24. März. Dem Vernehmen nach wird der **Salpetertrust** nicht erneuert werden. Die Vereinigung der Salpeterproduzenten wird sich Ende des Monats endgültig darüber entscheiden.

---

## Die Berggesetznovelle in der Kommission.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung der Berggesetznovelle beriet gestern den § 80 fd des konservativen Antrags. Dieser lautet wie folgt:

„Die Mitglieder des Arbeiterausschusses müssen in ihrer Mehrzahl nach Maßgabe des § 80 fd von den Arbeitern gewählt werden. Auf mindestens je 500 Mann der zurzeit der Wahl vorhandenen Gesamtbelegschaft muß ein Vertreter entfallen, die Mindestzahl der Vertreter beträgt drei. Die Belegschaft über Tage muß, falls sie regelmäßig mindestens 100 Arbeiter umfaßt, bei der Zusammensetzung des Arbeiterausschusses angemessen berücksichtigt werden, mindestens aber durch ein von ihr gewähltes Mitglied vertreten sein.“

Seitens der Sozialdemokraten war beantragt, die Worte „in ihrer Mehrzahl“ zu streichen, seitens des Zentrums war der Antrag gestellt, die genannten Worte in „mindestens zwei Drittel“ abzuändern. Außerdem war vom Zentrum beantragt, die Zahl 500 in 300 abzuändern und von den Sozialdemokraten statt der Zahl 500 die Zahl 200 zu setzen. Endlich war von beiden genannten Parteien beantragt worden, die Mindestzahl der Vertreter von 3 auf 5 zu erhöhen. Alle Abänderungsanträge wurden abgelehnt, der konservative Antrag in der vorerwähnten Fassung angenommen.

Hierauf wurde in die Beratung des § 80 fe, des konservativen Antrages eingetreten, der lautet: „Die Wahl der Arbeitervertreter erfolgt, soweit die Belegschaft der Grubenbaue in Betracht kommt, durch die Sicherheitsmänner, soweit die Belegschaft über Tage in Betracht kommt, durch die Arbeiter über Tage. Die Wahl durch die Sicherheitsmänner geschieht in der Weise, daß die Sicherheitsmänner tunlichst unmittelbar, spätestens aber innerhalb drei Tagen nach ihrer Wahl die Vertreter aus ihrer Mitte wählen. Die Wahl durch die Arbeiter über Tage ist unmittelbar und geheim; es finden auf sie die Vorschriften im § 80 fb, Absatz 2, Satz 1, 2, 4 und 5 Anwendung. Die Wahlen finden im Wege der Verhältniswahl statt. Dabei kann die Stimmabgabe auf Vorschlagslisten beschränkt werden, die bis zu einem in der Arbeitsordnung oder besonderen Satzung festgesetzten Zeitpunkte vor der Wahl einzureichen sind. Die Mitglieder des Arbeiterausschusses sind auf dieselbe Zeitdauer zu wählen, wie die Sicherheitsmänner.“

Der Paragraph wurde mit der Aenderung angenommen, daß die Möglichkeit der Beschränkung der Stimmabgabe auf Vorschlagslisten beseitigt wurde, um auch den nichtorganisierten oder in der Organisation in der Minorität befindlichen Arbeitern die Möglichkeit zu geben, Kandidaten für den Arbeiterausschuß zu ernennen und durchzusetzen.

§ 80 fk, nach welchem der Werksbesitzer die Zahl der Ausschußmitglieder höher festsetzen oder alle Sicherheitsmänner zu Mitgliedern des Arbeiterausschusses erklären kann, wurde angenommen, so daß die zurzeit insbesondere im Saarrevier vorhandene Mitwirkung aller Sicherheitsmänner im Arbeiterausschuß aufrecht erhalten bleiben kann.

---

## Ein Giftmordprozeß.

Unter der Anklage des versuchten Mordes und der Anstiftung zu diesem Verbrechen haben sich heute die Rentiere Johanna Schröder geborene Schöpke und der Kaufmann Otto Feller, beide in Untersuchungshaft, vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zu verantworten. Die Verhandlung leitet Landgerichtsdirektor Splettstößer, Vertreter der Anklagebehörde ist Staatsanwalt Dr. Müller. Die erste Angeklagte wird von Justizrat Geschke und Rechtsanwalt Bobrecker, der Angeklagte Feller von Rechtsanwalt Dr. Löwenstein verteidigt. Da die Verhandlung sehr umfangreich werden wird, wird ein Ersatzgeschworener ausgelost. — Als Sachverständige sind geladen: Medizinalrat Dr. Störmer, Gerichtschemiker Dr. Jeserich, Professor Dr. Juckenack und Weinhändler Gustav Schlichting. Außerdem sind etwa 50 Zeugen zur Stelle.

Es handelt sich bei der Anklagesache um folgenden Tatbestand: Die jetzt 46 Jahre alte Frau Schröder stammt aus Fürstenwalde und ist die Tochter eines Schuhmachermeisters. Im Jahre 1879 kam sie nach Berlin und war als Kellnerin tätig. Im Jahre 1888 hat sie den Fuhrherrn Karl Schröder geheiratet, dem sie in demselben Jahre eine Tochter gebar. Ihr Ehemann starb im Jahre 1893 und hinterließ ihr ein bedeutendes Vermögen. Im Jahre 1904 heiratete sie den Rentier Heidmann in Marienfelde. Diese Ehe ist aber schon am 1. Februar 1907 wegen Ehebruchs der Frau geschieden worden. Dann lernte sie den Kaufmann Otto Feller kennen und bewog diesen, in ihrem eigenen Hause Mackenstraße einen Laden zu mieten. Feller war bereits 13 Jahre verheiratet und war Vater zweier Kinder im Alter von 12 und 10 Jahren. Obgleich Feller 10 Jahre jünger ist als Frau Schröder, entwickelte sich bald zwischen den beiden ein Liebesverhältnis. Die Angeklagte beherrschte den Mann bald vollständig, und nach seiner Behauptung hat sie ihm zugeredet, sich von seiner Frau scheiden zu lassen und sich mit ihr zu verheiraten. Frau Feller willigte jedoch nicht in eine Scheidung ein.

Der Angeklagte Feller erzählt auf Befragen weiter: Eines Tages sagte Frau Schröder zu mir: Wenn du ein Mann bist,

**dann schaffe deine Frau aus der Welt.**

Sie entwickelte uns den Plan, mit meiner Frau Kaffee zu trinken und dann, wenn seine Frau einmal aus der Stube gegangen sein sollte, rasch ein paar Tropfen Gift in die Tasche zu mischen. Ich weigerte mich aber und sagte: Wenn mein Weg über Leichen gehen soll, dann will ich von der ganzen Sache nichts wissen. Frau Schröder ließ aber nicht locker, sondern setzte mir den Vergiftungsplan noch vierzehn Tage lang auseinander, bis ich ihr dann endgültig sagte, daß ich das nicht mache. Sie sprach aber immer wieder von dem Gift und sagte, sie sei im Besitze von Gift, das schnell wirkte, sie wolle mir die ganze Flasche Gift zur Verfügung stellen. Ich hatte inzwischen von verschiedenen Bekannten Andeutungen über das Verleben der Frau Schröder erhalten und fragte sie eines Tages, ob es wahr sei, daß sie so böse sei und ihren zweiten Mann sehr schlecht behandelt habe. Sie erzählte mir von ihrem Leben mit ihren Ehemännern. Von Schröder erzählte sie mir, daß er sehr eifersüchtig gewesen sei und es oft häßliche Szenen gegeben habe. Ueber ihren zweiten Mann Heidmann sei sie stets sehr aufgebracht gewesen. Sie behauptete, daß Heidmann sie um 30,000 Mark betrogen habe und bei der Ehescheidung als der allein schuldige Teil erkannt worden sei. Sie klagte mir dann oft, daß ihr früherer Ehemann Heidmann ihr seine Ruhe lasse, daß er sie fortwährend verfolge, und daß sie erst dann glücklich sein würde, wenn sie ihn aus der Welt schaffen könnte. Sie habe schon einmal versucht, ihn am Tempelhofer Ufer ins Wasser zu stoßen; sie habe auch schon einmal drei bis vier Arbeiter annehmen und jedem einen Taler geben wollen, damit sie ihm die Jacke vollhauen sollten. Durch die ewigen Klagen über Heidmann und ihre fortgesetzten Anregungen, den Mann um die Ecke zu bringen, habe ich mich schließlich zu dem Plan verstanden, dem Heidmann

**vergifteten Wein zu schicken.**

Es wurde verabredet, daß sowohl dem Heidmann als auch dessen Nachbar, einem Herrn Severin — damit es Herrn Heidmann nicht auffiele — gleichzeitig je eine Flasche Wein per Postpaket aus Bitterfeld zugesandt werde. Ich kaufte dann eines Tages in einem Delikatessgeschäft an der Ecke der Wilhelm- und Puttkamerstraße zwei halbe Flaschen Rotwein für je 60 Pfennig. Die eine, für Severin bestimmte Flasche blieb unversehrt, die andere für Heidmann habe ich in meiner Wohnung geöffnet und einen Eßlöffel Kraftmehl nebst einer Messerspitze Arsen in die Flasche geschüttet. Ich habe auch einen Probeschluck genommen und einen etwas unangenehmen Geschmack verspürt. Ich habe dann an demselben Abend auf die telephonische Anfrage der Frau Schröder, ob alles in Ordnung sei, Frau Schröder aufgesucht und etwas aus der Flasche in ein Wasserglas gegossen, um das Aussehen zu zeigen. Ich habe dann die für Heidmann bestimmte Flasche wieder ordnungsmäßig verkorkt und beide Flaschen mit Strohhülle und Pappe zu zwei Paketen verpackt. Am andern Morgen, 10. September 1907, habe ich mich vormittags an der Ecke der Koch- und Friedrichstraße mit Frau Schröder getroffen; sie gab mir 6 Mark zur Reise und ich fuhr nach Bitterfeld, wo ich die Pakete zur Post gab. Frau Schröder hatte für diesen Tag, um sich ein Alibi zu beschaffen, mit dem Ziegeleibesitzer Gliese einen Ausflug in die Umgegend von Grünau gemacht. Sie hat dann in der nächsten Zeit alle Berliner und auch einige Vorortzeitungen gelesen, um zu sehen, ob nichts vorgefallen sei; schließlich hat sie mir den Vorwurf gemacht, daß ich sie wahrscheinlich hinter das Licht geführt und die Flaschen gar nicht abgesandt habe. Es ist dann zu einer gewissen Entfremdung zwischen mir und der Frau Schröder gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Der Streik der Kostümschneider.

Der von uns in der heutigen Morgenausgabe gemeldete Streikbeschluß der Berliner Kostümschneider und -Schneiderinnen ist heute früh auf der ganzen Linie zur Durchführung gekommen. Unter den Streikposten, die vor den einzelnen Geschäften die noch nicht von den Vorgängen Unterrichteten auf den Streik aufmerksam machten, befanden sich auch zahlreiche Arbeiterinnen. Das als Streiklokal bestimmte Restaurant Krottendorfer in der Markgrafenstraße erwies sich heute vormittag als zu klein, um die Menge der Ausständigen zu fassen; die Streikenden mußten nach den Arminhallen überfedeln.

Ueber die gescheiterten Verhandlungen vom Dienstag Abend ist noch folgendes zu melden: Die Arbeitnehmer hatten für die erste Position im Zeitlohntarif gefordert 42 Mark, die Arbeitgeber boten bei der ersten Verhandlung 37,50 und gingen dann herauf bis 38 Mark. Weit größer war die Differenz zwischen Forderung und Angebot bei den Zuarbeitern und vor allem bei den Schneiderinnen; bei einzelnen Positionen wurden 8 Mark weniger geboten als die Arbeitnehmer verlangten. In der Dienstag-Verhandlung wurde von den Arbeitgebern ein Stücklohntarif überreicht, der wesentlich niedrigere Heimarbeiterlöhne enthielt als sie die Arbeitnehmer verlangten. Die Arbeitgeber gaben zu, daß die von den Arbeitnehmern geforderten Löhne in einigen Geschäften bereits gezahlt würden, sie wollten aber auf die Geschäfte Rücksicht nehmen, die solche Löhne nicht zahlten. Die Arbeitnehmervertreter erklärten sich damit einverstanden, daß für die Stücklohnarbeiter ein Ia.-Tarif eingeführt werde, stellten aber die Bedingung, daß dann auch für die Zeitlohnarbeiter ein Ia.-Tarif geschaffen werde. Schließlich machten die Arbeitnehmer für den Zeitlohntarif den Vermittelungsvorschlag, daß für die einzelnen Tarifklassen des Zeitlohntarifs folgende Mindestlöhne gelten sollten: 40 Mark, 38 Mark, 36 Mark. Die Arbeitgeber gingen auf diesen Vorschlag nicht ein, sondern boten Mindestlöhne in der Höhne von 39, 37 und 35 Mark. Es handelte sich also nur noch um eine Differenz von 1 Mark für die einzelnen Klassen. Von den Arbeitnehmern wurde erklärt, daß sie die Verhandlung über die übrigen Tarifpositionen für zwecklos hielten, wenn nicht über die erste Position eine Verständigung erzielt werde. Nach längeren Kommissionsverhandlungen blieben die Arbeitgeber bei ihrem Angebot. Darauf erklärten die Arbeitnehmervertreter, daß sie nunmehr die Verhandlungen als gescheitert betrachten müßten. Sie hätten aus den Verhandlungen den Eindruck gewonnen, daß die Arbeitgeber eine persönliche Politik trieben mit Rücksicht darauf, daß eine einzelne Firma die Absicht hätte, allein in die Ia.-Klasse zu kommen und deshalb keine zeitgemäßen Lohnsätze zulassen wolle.

Nachdem die Verhandlungen somit gescheitert waren, machten die anwesenden drei Vertreter der christlichen Schneiderorganisation, die bisher das Wort nicht erhalten hatten, einen Vermittelungsversuch, der aber von den Arbeitgebern abgelehnt wurde. Nach Abschluß der Verhandlungen wurde noch von einzelnen Arbeitgebern der Vorschlag gemacht, daß die geforderten höheren Löhne am 1. April n. J. in Kraft treten sollten zugleich mit einer allgemeinen Lohnerhöhung. Die Arbeitnehmervertreter unterbreiteten auch diese Vorschläge der Vertrauensmännerversammlung, sie wurden aber abgelehnt, weil die Vertrauensleute bezweifelten, daß die Arbeitgebervertreter diese Vorschläge bei ihren Verbandsmitgliedern durchsetzen würden und weil ein weiteres Verhandeln zu einer für die Arbeitnehmer ungünstigen Verschleppung der Bewegung führen würde.

Aus diesen Erwägungen heraus faßte die gestrige Versammlung der Kostümschneider und -Schneiderinnen den von uns bereits veröffentlichten Streikbeschluß.

---

## Neues Schauspielhaus.

Das Neue Schauspielhaus brachte gestern abend wieder eine gute alte Berliner Posse auf die Bühne: **Salingrés „Pechschulze“**, die mit ihrer verblüffenden Naivität und Harmlosigkeit, der man einige moderne Witze und Anspielungen aufgepfropft hatte, für ein paar Stunden die Heiterkeit und Lachlust der Zuschauer erregte. Die ganze Handlung besteht darin, daß Karl Müller aus Danzig in Berlin eine Familie Schultze sucht und daß er deren Familienmitglieder natürlich als letzte des vorgeführten Dutzend Schultzes findet. Seine Irrfahrten führen zu höchst komischen Situationen, zumal er überall seinen Schwiegervater in spe unerkannt wiedertrifft. Diesen urberliner Typus, der heutzutage fast ganz ausgestorben ist, stattete Ernst Arndt mit gutmütigem Humor aus. Er stand mit Gisela Schneider und Albert Borée in der ersten Linie. Diesen drei Darstellern war auch die Ueberraschung des Abends vorbehalten. Sie parodierten mit überwältigender Komik Strauß' „Elektra“. Leo Leipziger und Bogumil Zepler hatten sich zusammengetan und den Urtext nachgedichtet und „nachvertont“. Diese Parodie bildete den Höhepunkt und trug am meisten zu dem Erfolge des Abends bei.

H.

---

**Neuerwerbungen der Nationalgalerie.** In die Berliner Nationalgalerie wurde eine Anzahl hervorragender Neuerwerbungen aufgenommen. Zwei Künstlerbildnisse führen in den Anfang des neunzehnten Jahrhunderts zurück. Der Kölner Benedikt Beckenkamp (1747—1828) porträtierte den Landschaftsmaler Georg Schütz. Es ist ein ernster, geschlossener Kopf mit grauer Lockenperücke, die Halbfigur in violettem Sammet auf bräunlichem Grund. Das andere Bildnis ist von der Hand Friedrich Burys (1763—1823) und gibt die Züge des Landschaftsmalers James Genelli, des Vaters des Bonaventura, der Friedrich Burys Schüler wurde. Der braunverbrannte Kopf steht auf grauem Grund, über einem großen, dunkelblauen, hochgeknöpften Wertherrock. Beide Bildnisse wurden im dritten Geschoß im Saale der Malereien des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts ausgestellt. Von Bernhard Plockhorst, dem vor zwei Jahren verstorbenen Berliner Künstler, erhielt die Galerie, die schon ein Bildnis des ersten deutschen Kaiserpaares und der Kaiserin Augusta im Witwenschleier von dem Maler besitzt, als Geschenk der Frau Plockhorst eine Gradlegung. Sie wurde im zweiten Geschoß im Raume der alten Berliner Malereien eingereiht.

**Eine Tochter Wilhelm Raabes**, des unvergleichlichen Meistererzählers, hat sich als Malerin einen Ruf erworben, und augenblicklich begegnen wir in der Berliner Kunstausstellung von Werthheim einem neuen Aquarell der Künstlerin. Margarethe Raabe, eine der vier Töchter des Dichters, lebt bei ihren Eltern in Braunschweig. Das Motiv ihres neuen Bildes ist ein alter Hof in Braunschweig. Die Wahl eines solchen Idylls deutet darauf hin, daß sie als Malerin der Wesensart ihres Vaters verwandt ist, der fein reiches, wundervolles Schaffen vor mehr als fünfzig Jahren als Berliner Student mit der „Chronik der Sperlingsgasse“ eröffnete.

**Ibsen-Erinnerungen** veröffentlicht in einem Christianiaer Blatte der Maler H. Heyerdahl. Er lernte Ibsen in München kennen, wo sich sein Umgang fast ganz auf Deutsche beschränkte. Kam er dann gelegentlich in den „Skandinaviverklub“, so war er viel redseliger und zugänglicher als gewöhnlich. Einmal kam er belustigt in das Klublokal und erzählte von dem Besuche zweier norwegischer Pastoren, die München auf der Durchreise passierten und ihm danken wollten für „Brand“, diese „ideale Dichtung mit dem vollkommenen Charakter, der bewunderungswürdig ist“. — „Ich habe den beiden freundlich zugeneckt,“ erzählte Ibsen, „aber sie haben mich ja ganz falsch verstanden, die guten Leute! Auch mancher andere auch! „Brand“ ist ein ironisches Drama, das nicht ernst genommen werden darf. Ein Mensch, der „alles oder nichts“ will, ist einfach verrückt!“ Ein andermal traf Heyerdahl, der gerade einige Bilder verkauft und gute Kritiken erhalten hatte, Ibsen und erzählte ihm sein Glück. Da wurde Ibsen sehr ernst, klopfte ihm väterlich auf die Schulter und sagte nachdrücklich: „Mein lieber, junger Freund — seien Sie vorsichtig mit dem Geld! Verbrauchen Sie es nicht unnütz. Tragen Sie es lieber sofort in die Bank. Das mache ich immer mit meinem Gelde! Immer!“

**Theaterchronik.** Um den vielfach aus Schulkreisen geäußerten Wünschen entgegenzukommen, veranstaltet die Direktion des Schiller-Theaters am Sonnabend, den 27. d. M., nachmittags 3 Uhr im Schiller-Theater Charlottenburg eine Aufführung von „Wilhelm Tell“.

Herr Alfred Abel ist von der Direktion des Neuen Theaters für die nächste Novität verpflichtet worden.

### Arbeiter als Erfinder.

Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß die Fortschritte der Technik meistens berufsmäßigen Erfindern und Ingenieuren zuzuschreiben sind. Eine Reihe von Gegenbeispielen hat jüngst George Frederic Stratton, ein Amerikaner, in einer Rede aufgezählt, die er vor den Abgeordneten der Convention of Labour gehalten hat. Bei der Entwickelung der Dampfmaschine zum Beispiel spielen Nadidiktaten die Hauptrolle: George Stephenson war Feuerwehrmann, James Watt Instrumentenmacher und Newcomen Schmied. Der Erfinder der Spinnmaschine, Arkwright, war Barbier; Jacquard, berühmt durch seine Erfindungen auf dem Gebiet der Seidenweberei, war von Hause aus Schriftgießer. Auch der Erfinder des Dampfschiffes, der Amerikaner Fulton war nicht Ingenieur, sondern Maler. Auf dem Gebiete der Elektrizität verhält es sich ähnlich: Franklin stand der Lehre von der Elektrizität ursprünglich ganz fern, denn er war Drucker; Morse, der Erfinder des Telegraphen, war Maler, und Edison, heutzutage einer der bedeutendsten Erfinder elektrischer Maschinen, war anfangs Zeitungsjunge, wandte sich dann allerdings bald als Arbeiter der Telegraphie zu.

---

## Lokales.

### Ein blühender Strauch.

Im Humboldthain steht an der asiatischen Fläche gegenüber dem Rosengarten ein mannshoher Strauch in voller Blüte. Es ist Hamamelis japonica L., die japanische Hamamelis oder Zaubernuß, die unserer Hasel verwandt ist. Die ansehnlich, prächtig gelb gefärbten und bräunlich gezeichneten Blüten bedecken die Zweige und Aeste so dicht, daß die Holzteile fast verschwinden, kein Laubblatt unterbricht die Blütenfülle. Der Strauch ist gegenwärtig sicher die schönste Erscheinung des Pflanzenreiches in und um Berlin und einzig in seiner Art. Damit die Blütenpracht durch die Nachttemperatur keinen Schaden erfährt, wird der Strauch leicht durch Tannenreisig verdeckt. Dieser Hamamelis nächstverwandt ist die virginische Art Nordamerikas, die als bannartiger Strauch in der Nähe der Humboldtsteine steht und regelmäßig in der Uebergangszeit vom Herbst zum Winter blüht.

In den Häusern der Gärtnerei haben Schwarzdrosselpaare ihren Nistbau auf Kübellorbeerbäumen beendet. Manche Nester mußten im Interesse der Erhaltung wertvoller Gewächse beseitigt werden; die Paare wurden dadurch gezwungen, die Nester an andere Stellen zu bauen. In das große Warmhaus wurden im Spätherbst etwa zwei Dutzend Schildkröten, teils Sumpf-, teils Landschildkröten, vom Vivarium eingebracht. Sie gruben sich in den Boden ein, verbrachten den Winter darin; sie sind jetzt daraus hervorgekrochen und werden nächstens wieder an das Vivarium ausgesetzt. Die übrigen wurden mit Ratten und Eidechsen am Bau im Freien belassen. Die Goldfische aus dem Ochsenteiche wurden im Bassin eines anderen Warmhauses überwintert. Durch Füchtung wurde ihre Zahl beträchtlich vermehrt. Nebenher ist auch die Zucht von Schleierschwänzen mit gutem Erfolge betrieben worden.

### Ein neuer Staatsanwalt im Eulenburg-Prozeß.

An Stelle des zum Kammergerichtsrat ernannten Dr. Rasch, der den jetzigen Generalstaatsanwalt Dr. Jtenbiel in den Prozessen Harden-Eulenburg unterstützt hat, wurde der Staatsanwalt Porzelt mit der weiteren Bearbeitung des Harden-Moltke- und des Eulenburg-Prozesses betraut. Staatsanwalt Porzelt ist gegenwärtig mit dem Studium der Prozeßakten beschäftigt.

### Der Verein selbständiger Schneidermeister Berlins

hatte zu gestern abend eine öffentliche Versammlung nach Krohs Hotel in der Niederwallstraße einberufen, um sich mit dem Vorg-

unwesen im Herrenmaßschneidergewerbe zu beschäftigen. Das Referat hielt Rechtsanwalt Fritz Grünspach. In seinem Vortrag empfahl er als bestes Mittel gegen das Vorgumwesen einen festen Zusammenschluß der selbständigen Schneidermeister. Nach kurzer Debatte wurde ein „Schutzverband selbständiger Schneidermeister Groß-Berlins" gegründet und folgende Resolution angenommen:

„Die am 24. März im Vereinshaus, Niederwallstraße 11 tagende von mehr als 200 Kollegen besuchte Versammlung selbständiger Schneidermeister Berlins erklärt sich bereit, dem Schutzverband und der Schutzkommission den Auftrag zu geben, die noch fernstehenden Kollegen zu bewegen, unserer Bewegung beizutreten, zum Wohle des ganzen Standes."

---

**Bestohlene Einbrecher.** Die Handwagendiebstähle nehmen in der letzten Zeit bedenklich zu. Die Kriminalpolizei bot eine Sonderpatrouille auf, um dem Treiben der Diebesspezialisten ein Ende zu machen. Die erste Spur fanden die Beamten auf dem Moritzplatz. Dort trafen sich jeden Nachmittag um 1 Uhr der Hoiedoksmeister Fellenberg und der Kaufmann Rudolf Schindler. Die beiden gingen dann im Geschäftsviertel umher und hielten sich in der Nähe der Handwagen auf, die sie auf der Straße stehen sahen. Gestern sahen die Beamten die Verdächtigen mit einem großen Sack auf einem Straßenbahnwagen stehen. Sie verfolgten die beiden Männer und nahmen sie fest, als sie den Wagen verließen und mit der Last davongehen wollten. Der Sack war mit Leib- und Bettwäsche gefüllt. Diese war, wie die weiteren Ermittelungen ergaben, am Tage vorher der Frau des Pfandleihers Gitt in der Kottbuserstraße 18 vom Trockenboden gestohlen worden. Die Einbrecher hatten sie mit einem Handwagen weggeschafft und dieser war, während er unbewacht auf der Straße stand, mit der Beute den beiden „Spezialisten" in die Hände gefallen. Die Verhafteten, die lediglich von dem Handwagendiebstahl lebten, wurden von der Kriminalpolizei dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die bestohlenen Wäschediebe sind noch nicht ermittelt.

**Wegen Kindesmordes** ist die Dienstmagd Mathilde Riemer genannt Boeder aus der Oranienstraße 32 verhaftet worden. Im Keller dieses Hauses fand wir mir mitteilten, ein Klempnermeister bei der Arbeit in einem Sandhaufen die nackte und schon stark verweste Leiche eines neugeborenen Kindes, dessen Geschlecht nicht mehr festzustellen ist. Die Kriminalpolizei ermittelte die Riemer, die in demselben Hause diente, als die Mutter des Kindes. Sie hatte dieses sofort nach der Geburt in ein altes Hemd eingewickelt und dann in einem Pappkarton nach dem Keller gebracht. Dort ließ sie es vorläufig in einer Ecke stehen. Als sie am nächsten Tage wieder hinunterging, um einmal nachzusehen, war das Kind tot. Sie verscharrte die Leiche in dem Sandhaufen und beiseitigte den Karton und das Hemde. Die Riemer wurde heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Auf dem Wollankschen Laubengelände an der Stettinerstraße wurde gestern nachmittag die Leiche eines neugeborenen Mädchens gefunden. Sie lag nackt auf dem Felde.

**Im Straßenbahnwagen gestorben.** Der Mitinhaber der Exportfirma Lindenberg u. Wallstabe, der 68jährige Kaufmann Ferdinand Lindenberg aus der Humboldtstraße 38 in Grunewald wurde gestern abend im Inneren eines Straßenbahnwagens der Linie A unweit der Halensee Ringbahnbrücke vom Herzschlag getroffen. Lindenberg hätte heute seinen 68. Geburtstag feiern können. — In der städtischen Lesehalle in der Zimmerstraße erschoß sich gestern abend aus Not der 47 Jahre alte Kellner Oskar Weigelt. Kurz vor Beginn des Selbstmordes hatte Weigelt in der Lesehalle zwei Abschiedsbriefe geschrieben, die nach Kriminitschau gerichtet waren.

**Ein Stellenschwindler verhaftet.** Wegen Stellenschwindels ist der Kaufmann Otto Wittig, der in der Eberstraße 35 eine Stube und Küche bewohnte, von der Kriminalpolizei festgenommen worden. Wittig suchte durch Zeitungsanzeigen 34 Kassierer und zehn Kontrolleure. Er bot ihnen ohne Bürgschaft eine Lebensstellung mit gutem Gehalt an. Die Bewerber ersuchte er brieflich, ihm als Auslagen für Nachforschungen nach ihrem Vorleben in Briefmarken einen bestimmten Betrag, 1,90 bis 5 Mark, einzusenden. Sobald sie das getan hatten, hörten sie nichts mehr von ihm. Als der Schwindler jetzt festgenommen wurde, fand man bei ihm über 300 Briefe.

---

### Die Hundertjahrfeier des Berliner Polizeipräsidiums

ist heute mittag im Konferenzsaale der Schutzmannschaft, der mit frischem Grün und Blumengirlanden sehr geschmackvoll geschmückt war, begangen worden. Bald nach 12 Uhr erschienen im Festsaal, geleitet vom Polizeipräsidenten v. Stubenrauch und vom Geheimen und Oberregierungsrat Friedheim der Minister des Innern v. Moltke sowie der Oberpräsident von Trott zu Solz, der frühere Polizeipräsident, Regierungspräsident zu Magdeburg Dr. v. Borries, aus dem Ministerium des Innern Unterstaatssekretär Holtz, die Präsidenten der Polizeiverwaltungen der Vororte und die Dirigenten der verschiedenen Abteilungen des Polizeipräsidiums. Die Festrede hielt Regierungsrat Feigell. Darauf hielt der Minister v. Moltke eine kurze Ansprache. Dann begaben sich die Herren in die Räume des Polizeipräsidenten, wo ihnen ein Imbiß gereicht wurde.

## Kommunales.

### Die Wilmersdorfer Stadtverordnetenversammlung

hat sich in ihrer gestrigen Sitzung mit einem von dreizehn liberalen Stadtverordneten eingebrachten Antrag auf Verbesserung des kommunalen Wahlrechts beschäftigt. Wilmersdorf hatte bisher, als einziger von allen Vororten Berlins, das sogenannte Listensystem. Während in Berlin und allen übrigen Vororten die Gemeindevertreterwahlen nach Bezirken stattfinden, wählen in Wilmersdorf die über die ganze Stadt verteilten Wähler der drei Abteilungen gemeinsam alle Stadtverordneten. Darauf ist es zurückzuführen, daß es keinem Sozialdemokraten möglich war, in den Wilmersdorfer Stadtparlament Sitz und Stimme zu erhalten. Die Sozialdemokraten konnten wohl in einzelnen Stadtteilen, nicht aber im ganzen Ort in der dritten Klasse eine Mehrheit erhalten. Stadtverordneter Korte begründete den Antrag. Die Furcht vor den Sozialdemokraten sei unbegründet. Das Listensystem sei ungerecht, es mache breiten Schichten der Bevölkerung die Wahrnehmung ihrer kommunalen Interessen unmöglich und verminderte die Wahlbeteiligung schon deshalb, weil die Wähler die in anderen Wahlbezirken aufgestellten Kandidaten nicht kennen und deshalb kein Interesse an ihrer Wahl hätten. Die Versammlung beschloß mit großer Mehrheit, das jetzige Wahlsystem aufzuheben und die Bezirkswahl einzuführen. Namens des Magistrats erklärte Stadtrat Steinborn seine Zustimmung zu dem Antrage.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde für den Bau eines Rathauses ein Grundstück am Fehrbellinerplatz bestimmt und die Summe von 450,000 Mark für Straßenneupflasterungen und Asphaltierungen bewilligt.

## Kleine Chronik.

### Hochwasser in Sachsen und Schlesien.

Die Elbe steigt nach einer Meldung aus Dresden wieder sehr stark. Es wird eine Ueberschwemmung der unteren Stadtteile von Dresden befürchtet. Die Frachtschiffahrt ist wieder eingestellt worden. — Auch in Schlesien richtet das Hochwasser weitere Verwüstungen an. Die Ortschaften Marienkranst und Clarenkranst stehen teilweise unter Wasser. Bei der Kranzer Mühle ist der Deich gebrochen. Ein Arbeiterwohnhaus ist eingestürzt. Bei Raudnitz sind viele Brücken weggerissen. Das Wasser zerstörte vielfach die Straßen. Aus Groß-Streitz wird gemeldet, daß der tiefer gelegene Teil der Stadt und die Ortschaften Wotrolohna und Gacholoyna vollständig überschwemmt sind. Die Chausseen sind zerstört, desgleichen die Dorfstraßen. Der katholische Friedhof und das Schützenhaus stehen vollständig unter Wasser. Die Gasleitungen sind beschädigt. Die Gasanstalt hat ihren Betrieb einstellen müssen. Auf der Chaussee zwischen Löwenberg und Jobten ist der Gutsbesitzer Meier aus Langneundorf in dem angeschwollenen Bobertfluß ertrunken.

---

**Bei einer Explosion getötet.** Aus Paris wird gemeldet: In der hiesigen Werkstatt der Thompson Houston-Gesellschaft nahm der Ingenieur Emil Burger gestern abend Versuche mit einem von ihm erfundenen Luftbrutapparat vor, wobei dieser explodierte. Der Ingenieur wurde auf der Stelle getötet.

## INDUSTRIE · HANDEL · BÖRSE

**Von der Börse.** Die Hoffnung, dass der Friede zwischen Oesterreich und Serbien erhalten bleibe, führte bei Beginn des heutigen Verkehrs einen völligen Tendenzumschwung herbei. Auf allen Gebieten eröffnete die Börse in recht fester Haltung, und die gestern stark gewesenen Kurse vermochten in vielen Fällen wieder das Niveau zu erreichen, dass sie vorgestern innegehabt hatten. Am kräftigsten kennzeichnete sich die Kurserholung am Bankaktienmarkt. Hier setzten österreichische Kreditaktien im Zusammenhang mit der erheblichen Steigerung dieser Bankaktien an der gestrigen Wiener Abendbörse um 2½ Prozent über ihrem gestrigen Schlusskurse ein, und eine nicht geringere Aufbesserung erfuhr der Kurs der Aktien der Deutschen Bank. Leicht abgeschwächt waren die Aktien der Kommerz- und Diskontobank, deren Kurs allerdings in dem matten gestrigen Börsenverkehr auch kaum eine Aenderung erfahren hatte. Ein nicht ganz so günstiges Bild wie der Bankaktienmarkt bot der Markt der Montanaffekten. Es tritt hier deutlich zu Tage, dass die für einen Frühjahrsbeginn recht trostlos lautenden Berichte aus der heimischen und ausländischen Eisenindustrie allgemeine Zurückhaltung auferlegen und dem Markt fast durchweg nur solche Käufer zuführen, die danach streben, früher eingegangene Baissecngagements namentlich jetzt noch vor der Ultimoliquidation zur Lösung zu bringen. Daraus erklärt sich auch speziell, dass die in der letzten Zeit einen sehr starken Abgabedruck ausgesetzt gewesenen Aktien der Vereinigten Königs- und Laurahütte ganz wesentlich mehr im Kurse profitierten als zum Beispiel die Aktien der Phönix, deren heutiges Kursniveau anfangs recht bescheiden war. Am Rentenmarkte herrschte recht feste Stimmung; insbesondere setzten 1900er Russen zu ansehnlich erhöhten Kurse ein und vermochten sogar im Verlaufe des Verkehrs die ungewöhnlich starke Einbusse, die sie gestern erlitten hatten, ganz wieder einzuholen. Von Nebenwerten setzten Elektrizitätsaktien und namentlich die Shares des Dynamit Trusts erheblich höher ein, von amerikanischen Eisenbahnaktien auf die Steigerung an der gestrigen Wallstreet-Börse hin die Shares der Baltimore and Ohiobahn. In der ersten Börsenstunde machte die Belebung weitere Fortschritte und besonders waren Kreditaktien favorisiert, in denen Wien, woselbst heute Feiertags halber die Börse geschlossen war, vorübergehend grössere Rückkaufsorders sandte. Auch wurden die Aktien der Grossen Berliner Strassenbahn stärker gesucht und namhaft im Kurse höher. In der zweiten Börsenstunde neigte die Allgemeintendenz bei dem stillen Verkehr eher wieder zur Schwäche und Kreditaktien gaben wieder um 1 pCt. nach. Da traf um ½3 Uhr aus Belgrad die Meldung ein, dass der Kronprinz Georg von Serbien, die Seele der Kriegspartei in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten auf die Thronfolge verzichtet hat. Im Nu änderte sich das Börsenbild. Erregt eilen die Börsenbesucher dem Markte der Kreditaktien zu und in wenigen Minuten schnellte der Kurs der österreichischen Bankaktie bei ziemlich lebhaften Umsätzen 2 pCt. in die Höhe. Auch den übrigen Märkten teilte sich die Haussebewegung mit. Bei Schluss des offiziellen Verkehrs wurde aber das Geschäft wieder ruhiger; die Tendenz blieb jedoch fest.

**Kurse gegen 3 Uhr.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Kreditaktien | 196,37 | Kanada | 170,60 | Nordd. Lloyd | 87.75 |
| Wien. Bankverein | —,— | Pennsylvania | —,— | Hmb. Paketfahrt. | 109.75 |
| Länderbank | —,— | Orientbahn | 112,50 | Hansa | 120,75 |
| Franzosen | 143,50 | Anatolier | —,— | Gr. Berl. Strassb. | 177.25 |
| Lombarden | 16.37 | Mittelmeerbahn | 75.00 | **Im freien Verkehr** | |
| Diskonto | 185.12 | Meridionalbahn | 130,50 | per Cassa. | |
| Deutsche Bank | 246,60 | Gotthardbahn | —,— | Laurahütte | 188.50 |
| B. Handelsges. | 165,90 | 3% d. Reichs-Anl. | 85.70 | Dortmunder | 56,50 |
| Dresdner Bank | 148,25 | Russ. Anleihe 1902 | 83.25 | Bochumer | 215.50 |
| Darmstädt. Bank | 126,75 | Spanier | —,— | Gelsenkirchen | 180,10 |
| Nationalbank | 119,40 | 3% Portugiesen | 61,00 | Harpener | 184,75 |
| Schaaffh. Bankv. | 133,00 | 4½% Chinesen | —,— | Consolidation | —,— |
| Komm.-u. Disk.-B. | 109,75 | Japaner | 94 87 | Deutsch-Lux. Vrz. | 152.50 |
| Russische Bank | 138,00 | Unif. Türken | 98.50 | Rhein. Stahlwerke | 156,90 |
| Lübecker | —,— | Türkenlose | 143,50 | Hohenlohe-Werk | 183,00 |
| Prince Henri | 115,40 | 3% Buenos | 65,87 | Phönix | 161,75 |
| Warschau-Wien | —,— | 6% Argentinier | —,— | Edison | 222.40 |
| Baltimore | 108,70 | Dynamit-Trust | 159,75 | Rombach | 145,00 |

△ **Berliner Produktenbörse.** Trotzdem von Nordamerika höhere Notierungen vorlagen, setzte der heutige Markt infolge der milderen Witterung und der ruhigeren Auffassung der politischen Lage in schwächerer Haltung ein. Weizen verlor ¼ M., Roggen ¾ M. Im Verlaufe erfuhr die Tendenz indes eine Befestigung, als böhmische Firmen am hiesigen Markte erschienen und mehrere Partien Weizen aus dem Markte nahmen. Hiergegen erfolgten alsdann Deckungen im Lieferungsgeschäft, die eine Steigerung der Weizenpreise um ¾ bis 1 M. zur Folge hatten. Der Umsatz blieb im allgemeinen sehr eng begrenzt. Das Angebot von Hafer bleibt klein, die Abgeber zeigen sich sehr zurückhaltend. Die Preise von Mais waren durch die neuen Ankünfte gedrückt. Mehl hatte sehr stilles Geschäft. Die Preise von Rüböl wiesen wenig Aenderung auf.

Am Frühmarkt wurden notiert: Weizen Mai 229,25 bis 229.00. Roggen inländischer 171,50—172,00 ab Bahn und frei Mühle, Juli 182,00. Hafer, märkischer, mecklenburgischer, pommerscher, preussischer, posener und schlesischer fein 188,00—196,00, mittel 183,00—187,00, gering 179,00—182,00, russischer 178—183 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 169—172, runder 171—174 frei Wagen. Gerste, inländ. Futtergerste, mittel und gering 156—167, gute 168—184, russ. und Donau leichte 140—143 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländ. und ausländ. Futterware mittel 187—192. Taubenerbsen 193—202 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 28,25—30,50. Roggenmehl 0 und 1 21,30—23,00. Weizenkleie 11,75—12,25. Roggenkleie 11,60—12,20 Mark.

An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländ. 229 bis 230 ab Bahn, Mai 229,00—228,50—230—228,25, Juli 228—227,50—228,50 bis 227,50, Septbr. 211,25—210,75. Roggen inländ. 171,50—172,50 ab Bahn, Mai 177—176,75, Juli 181,75—182—181,75. Hafer Juli 174,25 Weizenmehl 00 28,25—30,50. Roggenmehl 0 und 1 21,30—23. Rüböl Mai 58,5—33,4. Oktober 52,4 M.

Preise um 2½ Uhr. (Nichtamtlich.) Weizen Mai 227,50, Juli 227,00, Sept. 210,00. Roggen Mai 176,75, Juli 181,50, Sept. 180,00. Hafer Mai 173,25, Juli 174,50. Mais Mai 157,75, Juli 153,00. Mehl Mai 29,00, Juli 22,45, September 22,50. Rüböl Mai 53,20, Oktb. 52,20 Mark. Stärke 11. Kartoffelmehl 21,75 bis 22,25 M. Feuchte Stärke 11,60 Mark.

**Reichsbank.** Der per 23. März. abgeschlossene Status zeigt im Vergleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 M.):

| 1908 | gegen die Vorwoche | Aktiva | 1909 | gegen die Vorwoche |
|---|---|---|---|---|
| 964.457 | + 23,474 | Metall-Bestand | 1,124,707 | + 23.967 |
| 72.564 | + 573 | Reichs-Kassen-Scheine | 72.399 | + 1,488 |
| 31,958 | + 8,703 | Noten anderer Banken | 30.273 | + 5,987 |
| 684.873 | — 15.031 | Wechselbestand | 760.550 | + 18,632 |
| 83.176 | + 4,745 | Lombard Darlehen | 65.615 | — 7,444 |
| 51.229 | — 11,596 | Effekten-Bestand | 253.134 | + 6,519 |
| 98.951 | + 5.521 | Sonstige Aktiva | 130.689 | — 11.360 |
| | | **Passiva** | | |
| 180,000 | (unver.) | Grund-Kapital | 180,000 | (unver.) |
| 64.814 | (unver.) | Reserve-Fonds | 64.814 | (unver.) |
| 1,358.519 | + 11.011 | Noten-Umlauf | 1,384.254 | + 27,456 |
| 604.738 | — 4.329 | Depositen | 781.872 | + 10,550 |
| 33.077 | + 1,169 | Sonstige Passiva | 26,377 | + 774 |

Nach dem vorstehenden Ausweise hat sich die steuerfreie Notenreserve von 311,9 auf 315,9 Mill. M. erhöht. Die Besserung beträgt also 4 Mill. M. Zur gleichen Zeit des Vorjahres hatte die Besserung 21 Mill. M. betragen, die steuerfreie Notenreserve stieg damals von 166,5 auf 188,2 Mill. M. Der Gesamtstatus war also um 127,7 Mill. M. günstiger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Goldbestand hat sich von neuem um 13,6 auf 855,5 Mill. M. erhöht. Die Noten der Bank sind nunmehr mit 61,8 pCt. durch Gold gedeckt gegen 61,3 pCt. in der Vorwoche.

**Berlin,** 25. März. (Eisenbericht von L. Wertheim.) Die Stimmung war heute fester infolge höherer Notierungen an den Versandplätzen. Abschlüsse fanden zu 3,80 bis 4,10 M. pro Schock nach Qualität statt.

**Metalle.** London, 24. März. Standardkupfer flau, 55¼ Lstrl., per 3 Monat 56½ Lstrl. — Kupfer. Best selected 59¼ Lstrl., do. Electrolytic 57¾ Lstrl. — Zinn stetig, Straits 129½ Lstrl., per 3 Monat 130½ Lstrl. — Blei stetig, spanisch 13½ Lstrl., do. englisch 13¼ Lstrl. — Zink ruhig, gewöhnl. Marke 21⅞ Lstrl., do. spezielle Marke 22¼ Lstrl.

## Regierung und Finanzreform.

### Eine offiziöse Erklärung.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" bringt in ihrer heutigen Nummer folgende Erklärung: „Die Presse ergeht sich in Vermutungen über die **Stellung der verbündeten Regierungen zu den die Reichsfinanzreform betreffenden Beschlüssen der Reichstagskommission.** Hierzu bemerken wir folgendes:

Die Regierungen halten daran fest, daß der Bedarf an neuen Einnahmen nicht nur durch die Besteuerung von Genußmitteln, die dem Massenverbrauch unterliegen, sondern auch durch eine allgemeine Belastung des Besitzes aufgebracht werde, sie lehnen es ab, diese Besitzbelastung in der Hauptsache durch Matrikularbeiträge oder sonst in einer Weise geschehen zu lassen, welche die für die eigenen Aufgaben der Bundesstaaten unentbehrlichen Steuerquellen (Einkommensteuer, Vermögenssteuer) angreift. In der **Erweiterung der Erbschaftssteuer** erblicken sie nach wie vor die zweckmäßigste Form der Besitzbelastung. Sie vertrauen darauf, daß es gelingen wird, auf der Grundlage ihres Programms in gemeinsamer Arbeit mit dem Reichstage der Finanznot des Reiches ohne Zeitverlust Abhilfe zu schaffen.

*

In liberalen Kreisen will man wissen, daß das Zentrum und die Konservativen sich über einen **neuen Plan zur Finanzreform** schon geeinigt haben, indem sie, dem Besitzsteuerkompromiß entsprechend, vierhundert Millionen indirekte Steuern und hundert Millionen direkte bewilligen. Als direkte Steuern nähmen in erster Linie die Bankumsatz- und die Dividendensteuer in Frage.

## Der serbische Kronprinz verzichtet auf die Thronfolge.

Eine überraschende Meldung kommt aus Belgrad. Offiziös wird berichtet:

**Belgrad,** 25. März. Der **Kronprinz Georg** hat in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten **auf die Thronfolge verzichtet.** Ueber die Motive zu diesem Schritt wird bekannt, daß der Kronprinz durch die heftigen Angriffe einiger serbischer Blätter gegen seine Person wegen des Todes seines Dieners Kolakowitsch sich veranlaßt sah, durch diese Verzichtleistung die Regierung von jeder Rücksichtnahme auf seine Person zu entbinden. Heute nachmittag wird der Ministerrat über die weitere Behandlung dieses Aktes des Kronprinzen die Entscheidung fällen.

Wenn der serbische Kronprinz an dem Tode seines Dieners unschuldig wäre, so würde er sich wohl schwerlich hüten, auf die Thronfolge zu verzichten.

## Letzte Nachrichten.

**Thorn,** 25. März. (Privat-Telegramm.) Heute vormittag erfolgte hier der **Eisaufbruch der Weichsel.** Das Hochwasser ist seit gestern um zwei Meter auf fünfeinhalb Meter gestiegen, weite Gebiete der Weichselniederung sind überschwemmt.

**Rom,** 25. März. Heute früh fanden vier Knaben bei einem an der Peripherie der Stadt gelegenen Spital zwei kugelförmige **Bomben.** Die eine davon explodierte, als sie zur Erde geworfen wurde, und verwundete zwei Knaben, einen von ihnen schwer. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

**Paris,** 25. März. Der „Temps" erörtert die **Erklärung des Staatssekretärs v. Schoen** in der Budgetkommission des Reichstages und sagt unter anderem: Die Sprache hat zum mindesten das Verdienst der Klarheit. Wir müssen gestehen, daß die bei uns keineswegs Aufsehen erregt. Der Staatssekretär hat sich auf die Erklärung bezogen, die der Reichskanzler am 10. Dezember v. J. im Reichstage abgegeben hat. Wir haben ihr damals zugestimmt, wie wir ihr heute zustimmen. Mag es sich um allgemeine oder besondere Vereinbarungen handeln, eine Begrenzung der Rüstungen bleibt immer eine leere Verspreschung. Es ist deshalb vorzuziehen, wenn Rüstungsfragen bei der Beurteilung der Beziehungen zwischen den Völkern nicht in Rechnung gesetzt werden. Man rüstet für sich, bevor man gegen einen anderen rüstet. Jeder kennt seine Bedürfnisse am besten, jeder wird nach seiner eigenen Kraftanstrengung bewertet. Dies ist eine bessere und gesundere Moral als die Illusion der Friedensschwärmer.

### Witterungsbeobachtungen in Berlin. 25. März 1909.

| März | Luftdruck in 60m Seehöhe (mm) | Temp. Cels. | Windrichtung Stärke 0—12 | Bewölkung 0—10 | Luftfeuchtigkeit in % |
|---|---|---|---|---|---|
| 24. 9 Uhr abends | 753,0 | 3,7 | SSW 2 | 8 | 96 |
| 25. 7 Uhr vorm. | 744,6 | 3,0 | SSO 3 | 10 | 96 |
| 25. 2 Uhr nachm. | 740,2 | 8,3 | S 3 | 10 | 91 |

24. März. Höchste Temperatur 6,0° C. Niedrigste Temperatur 0,3° C.
Tagesmittel 2,8° C. Normales Tagesmittel 4,8° C.

Niederschläge: 25. März 6½ bis 7 Uhr morgens 0,6 Millimeter Regen.

**Wetter in Deutschland.** Bei Annäherung eines sehr umfangreichen und tiefen barometrischen Minimums, das vom atlantischen Ozean schnell nach der Nordsee vorgedrungen ist, traten im Westen gestern abend stärkere Regenfälle ein, die sich während der Nacht auch auf das mittlere Norddeutschland ausgedehnt haben und morgens größtenteils fortdauern. Gleichzeitig haben sich lebhafte Südwestwinde erhoben und eine rasche Erwärmung herbeigeführt; Aachen, Metz und Karlsruhe haben bereits 9 Grad Celsius Wärme. An der Oder und weiter östlich hingegen hat sich der Himmel stellenweise aufgeklärt und liegen die Temperaturen nur wenig über dem Gefrierpunkte.

**Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend.** Etwas kühler, zeitweise aufklarend, vorwiegend noch trübe mit Niederschlägen und frischen westlichen Winden.

**Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland.** Im Osten noch weitere Erwärmung und Zunahme, im Westen langsames Nachlassen der Niederschläge und etwas Abkühlung; an der Küste vielfach stürmisch.

| Stationen | Luftdruck auf Meeresniveau mm | Windrichtung und Stärke | Temperatur (C.) | Wetter | Stationen | Luftdruck auf Meeresniveau mm | Windrichtung und Stärke | Temperatur (C.) | Wetter |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Borkum | 741 | SW frisch | 6 | bedeckt | Valentia | 748 | W stark | 9 | wolkig |
| Keitum | 740 | SSW mäßig | 4 | Regen | Scilly | 750 | W mäßig | 8 | bedeckt |
| Hamburg | 744 | S stark | 7 | Regen | Aberdeen | 742 | SSO frisch | 4 | Regen |
| Swinemünde | 750 | SO stark | 2 | Regen | Jsland | 760 | NO frisch | 0 | Schnee |
| Rügenwalde | 752 | SSO schwach | 1 | bedeckt | Harder | 752 | O mäßig | 5 | wolkig |
| Neufahrwasser | 753 | SSW leicht | 1 | bedeckt | Christiansd. | 724 | O leicht | 1 | wolkig |
| Memel | 756 | W schwach | 0 | bedeckt | Kopenhagen | 748 | SO frisch | 1 | Schnee |
| Aachen | 746 | SW steif | 9 | wolkig | Stockholm | 753 | N leicht | —2 | Schnee |
| Hannover | 746 | SSW frisch | 8 | Regen | Haparanda | 759 | Windstille | —20 | wolkig |
| Berlin | 750 | SSO leicht | 4 | Regen | Petersburg | 752 | SSO leicht | —1 | Schnee |
| Dresden | 752 | OSO leicht | 5 | Regen | Wilna | 756 | W sehr leicht | —0 | bedeckt |
| Breslau | 755 | SO schwach | 2 | heiter | Leuberg | 759 | W sehr leicht | 1 | bedeckt |
| Bromberg | 750 | SO sehr leicht | 1 | wolkig | Wien | 758 | Windstille | 4 | Nebel |
| Metz | 751 | SW mäßig | 8 | Regen | Triest | 758 | SO sehr leicht | 10 | heiter |
| Frankfurt | 750 | SW steif | 8 | Regen | Mülhausen | 744 | SW mäßig | 7 | bedeckt |
| Karlsruhe | 752 | SW schwach | 9 | Regen | Cherbourg | 749 | WSW mäß. | 9 | bedeckt |
| München | 756 | S leicht | 3 | wolkig | Paris | 750 | WSW schw. | 10 | bedeckt |
| Zürich | 758 | S leicht | 5 | bedeckt | Riga | — | — | — | — |
| Sentis | 555 | SW leicht | —7 | bedeckt | Rom | 759 | N sehr leicht | 8 | wolkig |
| Genf | 759 | W leicht | 7 | bedeckt | Brindisi | 756 | NNW frisch | 10 | wolkig |

**Sonnenaufgang** 5 Uhr 58 Min. **Mondaufgang** — Uhr — Min.
**Sonnenuntergang** 6 Uhr 27 Min. **Monduntergang** — Uhr — Min.

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Siegerist in Steglitz; für lokales, Gerichtszeitung, kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer in Berlin.

# Berliner Börse, 25. März 1909

Die Ruhrziffer in Quersichtschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: 1 Jan. | 2 Apr. | 3 Juli | 4 Okt. | 5 Mai | 6 Aug. | 7 Nov. | 8 Feb. | 9 Jan. | 10 Apr. | 11 Juli | 12 Okt. | 13 Mai | 14 Aug. | 15 Nov. | 16 Feb. | 17 Mai | 18 Aug. | 19 Nov. | 20 Feb. | 21 Mai | 22 Aug. | 23 Nov. | 24 Feb. | 25 Jan. | 26 Apr. | 27 Juli | 28 Okt. | 29 Dez. | 30 Jan. | 31 Apr. | 32 Juli | 33 Okt. | 34 Dez. | 35 Jan. | 36 Apr. | 37 Juli | 38 Okt. | 39 Dez. |